

Dresdner Eisenbahn pro Actie zwei 4 1/2 procentige Staatspapiere à 100 Thaler angeboten, wird vom „Dresdner Journal“ jedoch mit dem Bemerkten dementirt, daß von den Gesellschaftsorganen dieser Bahn bis jetzt weder ein Antrag noch eine Preisforderung gestellt worden sei und nur um eine solche Forderung, nicht um ein Angebot der Regierung könne es sich jetzt allein handeln.

Der voigtländische Bäckerverband, dessen Vorsitzender Bäckermeister A. Dettel in Greiz ist, wird nach dem „B. A.“ in den nächsten Wochen die Bäckermeister sämtlicher voigtländischer Städte und Ortschaften nach Greiz zusammenberufen, um dieselben zur Bildung von Bäckervereinen in ihren Ortschaften aufzufordern und ihnen die vom Centralbäckerverband in Berlin entworfenen Lehrbriefformulare und Gesellenbücher auszuhändigen. Nur der Besitz eines solchen Lehrbriefes soll fernerhin als Beweis dafür dienen, daß der Lehrling seine Lehrzeit ordentlich innegehalten hat und zur Beschäftigung des Inhabers berechtigen; die sogen. Gesellenbücher, in welche die Dauer der Beschäftigung eingetragen wird, sollen eine Controle für ordnungsmäßige Kündigung zc. bilden.

## Die Falschmünzer.

Novelle von Eduard Wagner.  
(Fortsetzung.)

### IV.

Es war am Tage vor dem Verlobungsfest, als Stauden außerordentlich früh aufstand und sein Pferd satteln ließ; dann ging er zu Marten und sagte ihm, daß er noch einmal fortmüsse nach der Stadt.

„Was hast Du denn vor?“ fragte Marten verwundert. „Du willst uns doch hoffentlich nicht so kurz vor der Verlobung wieder davonlaufen?“

„Warum nicht gar,“ erwiderte Stauden lächelnd. „Bis morgen Mittag bin ich ganz gewiß wieder hier; ich will mir nur noch einen guten Freund holen, den ich beinahe vergessen hätte.“

„Nun so reise in Gottes Namen!“ sagte Marten.

„Wo ist Anna?“ fragte Stauden. „Ich will mich bei ihr verabschieden.“

„Sie wird wohl draußen sein,“ erwiderte Marten.

Beide gingen hinaus und trafen Anna in der Küche.

„Anna, ich muß Sie leider verlassen,“ sagte Stauden in dem ihm eigenen zärtlichen Tone zu dem jungen Mädchen.

„Fort! und Sie kommen nicht wieder?“ fragte Anna rasch und hätte bald laut aufgejubelt.

„Nein, so schlimm ist es nicht,“ erwiderte Stauden lächelnd. „Wie konnten Sie das denken, Anna? Ich will bloß noch einen Freund zu der morgen stattfindenden Feier persönlich einladen und wo möglich gleich mitbringen.“

„Wann kommen Sie denn wieder?“ fragte Anna, die sich in ihrer Hoffnung getäuscht sah.

„Morgen früh denke ich wieder hier zu sein,“ antwortete Stauden und fügte flüsternd hinzu: „Ich hoffe, Sie eben so wohl und mir ein wenig geneigter wiederzusehen, als ich Sie heute verlassen.“

Ein Knecht meldete, daß das Pferd bereit stehe.

„Leben Sie wohl! Auf Wiedersehen bis morgen!“

Er drehte sich rasch um und ging. Marten begleitete ihn bis auf den Hof, hier drückte ihm Stauden noch einmal die Hand, schwang sich auf's Pferd und sprengte zum Thor hinaus.

In wenigen Minuten befand er sich auf der Landstraße, wo er dem Pferde volle Freiheit gab. Eine Stunde mochte er geritten sein, schon wurden die Thürme der nächsten Stadt, wohin er angeblich wollte, sichtbar, da lenkte er von der Straße ab auf einen Nebenweg, der sehr holprig und deshalb schlecht zu reiten war. Dessenungeachtet trieb er das Pferd fortwährend zur Eile an. Bald kam er auf einen andern Weg, der ebenso schlecht war und erst nach mehreren Stunden erreichte er wieder eine Landstraße; diese führte direct nach der Residenz. Hier, wo der Seitenweg auf die Landstraße mündete, stand ein Gasthaus, zum „Braunen Hirsch“ genannt, vor welchem Stauden abstieg, um dem Pferde und sich selbst einige Ruhe zu gönnen. Er übergab seinen Fuchs dem Hausknecht mit der Weisung, ihm reichlich Hafer zu geben, da er noch einen weiten Weg zu machen habe; dann ging er in's Gastzimmer, um auch sich selbst zu stärken und der ihm so nöthigen Ruhe zu pflegen.

Das Gastzimmer war leer, nur der Wirth befand sich darin, der beim Anblick des fein gekleideten Fremden seine Pfeife an's Fenster stellte und ihn in höflicher Weise willkommen hieß.

Stauden setzte sich in eine Ecke und bestellte eine Flasche Wein und etwas Essen.

Der Wirth glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, denn in seiner langjährigen Praxis war es ihm noch nicht vorgekommen, daß ein einziger Gast eine ganze Flasche Wein bestellt hatte; er fragte noch einmal und als Stauden seine Forderung wiederholte, lief er eiligst, um das Gewünschte zu besorgen.

„Bringt noch ein Glas,“ sagte Stauden. „Ihr werdet es wohl nicht verschmähen, die Flasche mit mir zu leeren.“

„Der Wirth muß den Wünschen seiner Gäste in jeder Beziehung nachkommen, wenn es irgend möglich ist,“ entgegnete dieser schmunzelnd, „und Euer Begehren scheint mir eben nicht unbillig.“

„So setzt Euch her und erzählt mir, was es Neues giebt; Ihr als Wirth hört doch gewiß Manches.“

„Ich weiß so gut wie nichts, Herr. Es passiert in unserer Zeit

nichts Kennenwerthes, Alles bleibt beim Alten. Man ist hier auch so weit von den Menschen entfernt, um etwas Besonderes erfahren zu können.“

„Ein Wirth muß Alles wissen und wenn er am Ende der Welt wohnt.“

„Er kann nicht mehr wissen, als was sich ereignet und weil sich nichts ereignet, weiß ich nichts.“

„Habt Ihr denn nicht gehört, daß der Weg durch den Wald unsicher ist?“ fragte Stauden, den Wirth scharf anblickend.

„Was Ihr da sagt!“ rief der Wirth erstaunt. „Davon habe ich noch nichts gehört. Wo habt ihr das erfahren?“

„Ich bin gewarnt worden, den Weg durch den Wald in der Nacht zu machen.“

„Hm! Ich kann es kaum glauben; wer sollte in unsern ruhigen Zeiten die Wege unsicher machen?“ sagte der Wirth kopfschüttelnd.

„Doch Vorsicht ist zu allen Dingen nützlich und Ihr thut vielleicht am Besten, wenn Ihr die Nacht hier bleibt und morgen weiter reist.“

„Nein, das geht nicht, ich muß heute noch weiter,“ rief Stauden entschlossen. „Ich muß es auf alle Fälle wagen; ich glaube mich auf meinen Fuchs verlassen zu können und nöthigenfalls können die mir auch gute Dienste thun.“

Er schlug seinen Mantel zurück und ließ ein paar Pistolen sichtbar werden.

„Ja, die sollen wohl helfen!“ rief der Wirth lachend.

„Nun will ich aber auch aufbrechen, um noch vor dem völligen Einbrechen der Nacht ein Stück fortzukommen,“ sagte Stauden aufstehend, und warf dem Wirth einen Behuthalerschein hin.

„O, ich weiß nicht, ob ich Euch darauf herausgeben kann,“ murmelte der Wirth, indem er nach dem Schenktisch ging und seine Kasse durchsuchte. „Nein, ich habe nicht so viel Geld hier, doch wenn Ihr einen Augenblick warten wollt —“

„Ich habe durchaus keine Zeit,“ fiel ihm Stauden in's Wort; „behaltet den Schein, morgen komme ich wieder, dann könnt Ihr mir das Geld geben.“

„Wie Ihr wollt,“ sagte der Wirth mit einer tiefen Verbeugung und begleitete den vornehmen Gast hinaus.

Ohne weiter ein Wort zu verlieren, setzte sich Stauden auf's Pferd und ritt so rasch davon, daß der Wirth kaum Zeit hatte, ihm „glückliche Reise!“ nachzurufen.

„Nun, es scheint ja noch sicher zu sein,“ murmelte Stauden, als er sich wieder allein auf freier Landstraße befand. „Es muß gelingen, es kann nicht fehlen, und doch reut es mich — ich hätte den ganzen Braten allein verschmausen können. Freilich hätte ich dann einen Block an den Füßen, der mir sehr unbequem werden würde — und doch will ich es versuchen.“

Unter diesem halbblauen Selbstgespräch hatte er sich so weit in seinen Gedanken verloren, daß er kaum merkte, wie sein Fuchs die Gelegenheit benutzte und sich gemüthlich Zeit ließ. Ein vorüberfahrender Wagen brachte ihn aus seinen Träumereien. Schon begann es zu dämmern und der Wald lag noch eine gute Strecke vor ihm, so daß er ihn vor völliger Dunkelheit nicht erreichen konnte. Er drückte dem Pferde die Sporen in die Weichen und jagte von Neuem dahin.

Der Himmel war bis dahin hell und klar gewesen, jetzt erhob sich im Westen drohend eine dunkle Wolke gleich einer Mauer und zog höher und höher; sie machte den einsamen Reiter den Weg noch beschwerlicher, da sie die Nacht noch mehr verfinsterte, deshalb trieb er das dampfende Ross mit steigender Hast vorwärts. Es war umsonst, denn als er den Saum des Waldes erreichte, fielen die ersten Flocken, die bald in solchen Massen herabstürzten, daß er kaum die Umrisse der nächsten Bäume unterscheiden konnte. Wie zwischen zwei finsternen Wänden saufte er dahin, bis er nach etwa einer halben Stunde auf einen freien Platz kam. Hier hielt er still und horchte in die Nacht hinein. Alles war ruhig. Da wandte er sein Ross und setzte über den Graben, dessen Breite er genau zu kennen schien; dann ritt er langsam über die Wiese dem jenseitigen Waldesaum zu.

Hier entdeckte er bald einen schmalen Fußweg, den er bis an einen quer über den Weg fließenden Bach verfolgte. Jetzt stieg er vom Pferde, führte dasselbe ein Stück in den Wald hinein, band es an einen Baum und setzte dann seine Reise zu Fuße fort. Als er eine Strecke den Bach entlang gegangen, kam er an einen kleinen Wasserfall, der ihm als Zeichen diente, daß er jetzt auch diese Fährte verlassen und eine andere Richtung einschlagen müsse. Hier mußte ein schmaler Fußweg sich befinden, doch lag der Schnee schon dick und war die Nacht so finster, daß ihm jeglicher Anhalt, denselben aufzufinden, fehlte. Auf's Gerathewohl tappte er dann weiter, und nach langem Suchen, als ihm schon der Muth sank und er glaubte eine falsche Richtung genommen zu haben, bemerkte er in geringer Entfernung einen matten Lichtschimmer. Freudig eilte er jetzt diesem Punkte zu und in kurzer Zeit stand er vor einem kleinen Häuschen. Er untersuchte die Fensterladen, ob er nicht durch eine Ritze in das Innere blicken könne, doch Alles war fest verschlossen. Nur in einer für ihn unerreichbaren Höhe befand sich ein rundes Loch, durch welches der Lichtstrahl drang, der ihm zuletzt als Wegweiser gedient.

(Fortf. folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— Um durchgehende Pferde rasch zum Stillstehen bringen zu können, sind von jeher die mannichfaltigsten Vorschläge ge-

ma  
sche  
Wi  
rich  
eine  
der  
Feld  
Bler  
soda  
Sta  
über  
um  
fen  
eine  
deste  
rung  
sand  
Hö  
oft  
wenn  
riffer  
buren  
liegen  
er ni  
ange  
zur  
gedac  
er er  
mit  
Nach  
arbeit  
Händ  
schwa  
und  
der,  
trat  
Hölle  
ein  
Grum  
der fl  
lich ge  
zu bri  
Obern  
darau  
sah er  
hingek  
Ibber  
halten  
aber  
Schne  
übrigen  
in fei  
lich st  
werden  
Jahre  
artikel  
wünsht  
U. 175  
von F  
wird ein  
sagt die  
zum B  
und hal  
gefällige